

Tagungsbericht

Inken Feldsien-Sudhaus

Get involved: Futureproofing your Library through Dialogue

18. Seminar der LIBER Architecture Group in Freiburg, 12.–15. April 2016

DOI 10.1515/abitech-2016-0051

Die Bereitschaft der Freiburger Kolleginnen und Kollegen zur Ausrichtung des 18. Seminars der LIBER Architecture Group¹ ermöglichte im April 2016 ein buntes Tagungs- und Besichtigungsprogramm in Freiburg und während des Pre-Seminars auch im benachbarten Straßburg. Dabei konnten drei völlig verschiedene Bauprojekte kennengelernt und die Gebäude vor Ort besichtigt werden: der Neubau der Freiburger Universitätsbibliothek auf den vom Vorgängerbau vorhandenen Kellergeschossen, die Sanierung bzw. Transformation für den aktuellen Bedarf des Gebäudes der Bibliothèque nationale et universitaire (BNU) in Straßburg sowie die Umnutzung einer Getreidelagerhalle zur Médiathèque André Malraux – ebenso in Straßburg. Damit bot das Seminar noch vor den eigentlichen Vorträgen und dem fachlichen Austausch für alle Beteiligten anschaulich unterschiedliche Konzepte in der Bauausführung und architektonischen Umsetzung. Zeitgeschmack und aktuelles Lebensgefühl spielen dabei nicht nur bei der Möblierung eine Rolle.

Bibliothèque nationale et universitaire Straßburg

Der Besuch an der BNU² zeigte eine gut besuchte Bibliothek mit vielen attraktiven Arbeitsplätzen. Das denkmalgeschützte Gebäude von 1895 erhielt 1950 eine Erneuerung und wurde zwischen 2010 und 2014 grundlegend

saniert.³ Auslöser dieser Maßnahme waren Brandschutzauflagen sowie die Notwendigkeit, zusätzliche Magazinkapazitäten zu gewinnen. Die historische Fassade blieb dabei denkmalgerecht erhalten, die Fenster wurden restauriert und mit zusätzlichen neuen Fenstern vom Innenraum aus ergänzt, was an die traditionellen Kastenfenster erinnert. Dagegen wurden im Inneren des Gebäudes sowohl die tragende Struktur wie auch die Innenausstattung an die Bedürfnisse einer Bibliothek des 21. Jahrhunderts angepasst.⁴ Heute erlebt der Besucher eine imposante, renovierte Glaskuppel über einer neuen, an Stahlseilen aufgehängten Freitreppe, die zu den Lesebereichen auf vier Ebenen führt. Um diesen zentralen Raum erlebbar und die dahinter liegenden Arbeitsplätze und Regalbereiche der Bibliothek sichtbar zu machen, wurden die vorhandenen massiven Wände bereichsweise entfernt. Die Fußbodengestaltung nimmt diese entfernten Wände wieder auf und erinnert so an den Originalzustand des Gebäudes. Die Lesebereiche verfügen über 660 Arbeitsplätze und 150 000 Bände im Freihandbereich. Die Bibliothek mit ihrem Bestand von insgesamt 4 Millionen Bänden besitzt umfangreiche, wertvolle Altbestände, die jetzt unter klimatisch optimalen Bedingungen untergebracht sind. Im Zuge der Baumaßnahme wurden auch die historischen Lipman-Regale von 1895 restauriert. Ein Ausstellungsbereich, ein Vortragsraum und ein kleines Museum bieten der Bibliothek nun auch die Chance, ihre Kulturgüter einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

³ Architekten: Agence Nicolas Michelin et Associés (ANMA), Paris. <http://www.anma.fr/fr/projets/strasbourg-bibliotheque-universitaire/>.

⁴ Vgl. http://www.anma.fr/wordpress/wp-content/uploads/2015/09/PRESS_-ANMA_-STRASBOURG-NATIONAL-LIBRARY_-FRANCE-ENG-BD..pdf (28.08.2016); Baukosten 64,8 Millionen Euro, 18 800 Quadratmeter Nutzfläche.

¹ <https://blogs.ub.uni-freiburg.de/liberlag2016/>.

² Bibliothèque nationale et universitaire (BNU), Strassbourg. In: New library buildings in Europe: documentation 2010. Göttingen 2010. S. 185–192, DOI:10.15480/882.1020.



Abb. 1: Blick von den Arbeitsplätzen auf die Treppe, Bibliothèque nationale et universitaire (BNU) (Foto: Inken Feldsien-Sudhaus)



Abb. 2: Materialwechsel bei der Freitreppe als Teil des Leitsystems (Foto: Inken Feldsien-Sudhaus)



Abb. 3: Arbeitsplätze in der Bibliothèque nationale et universitaire (BNU) (Foto: Inken Feldsien-Sudhaus)

Médiathèque André Malraux

Einen Kontrast in der Architektur stellte das nächste Projekt dar. Die Médiathèque André Malraux bildet zusammen mit der Cité de la Musique et de la Danse den Übergang von der gewachsenen Stadt Straßburg mit ihrer Universität zum Neubaugebiet mit Einkaufszentrum und Kinokomplex am Binnenhafen. Die Médiathèque nutzt seit ihrer Eröffnung am 21. September 2008 ein von den Architekten Jean-Marc Ibos und Myrto Vitart aus Paris umgebautes Getreidelager mit sechs Geschossen, dessen Grundstruktur aus den 1930er Jahren mit relativ niedrigen Deckenhöhen erhalten blieb. Das Gebäude ist 135 Meter lang, 22 Meter breit und 32 Meter hoch. Eine neue Glasfassade bringt jedoch Licht in die Gebäudetiefe. Der Kopfbau, das ehemalige Silo, ist optisch abgesetzt von der ehemaligen Lagerhalle und markiert den Eingang zum Gebäude.



Abb. 4: Das alte Silogebäude mit moderner Erweiterung, Médiathèque André Malraux (Foto: Inken Feldsien-Sudhaus)



Abb. 5: Der Aktualitäten-Lesebereich im Erdgeschoß der Médiathèque André Malraux (Foto: Inken Feldsien-Sudhaus)

Ein Anbau im Osten für die historischen Buchbestände (290 000 Dokumente) und die Bestände des Centre de l'illustration (11 000 Dokumente) sowie die Technik bilden ein modernes Gegenüber zum historischen Silgebäude. Der Freihandbereich endet hier vor einer verspiegelten Wand, die Raumhöhe simuliert. Die Médiathèque bietet heute 1 000 Sitzplätze und 100 Internet-Arbeitsplätze sowie ca. 250 000 Medien im Freihandbereich an. Dazu gibt es ein Café, einen Vortragssaal und einen Ausstellungsbe- reich. Im Jahr 2013 wurden neue digitale Services einge- richtet, die sich in der Médiathèque André Malraux in drei Bereiche unterteilen:

- L@ppli⁵ Salon im Erdgeschoß: Leseplätze,
- L@ppli Salle de formation im 4. Obergeschoss: ein Schulungsraum mit Computern für Workshops zum Thema Blog, Wikipedia,
- L@ppli Gametisch für Videos.

Übergreifend dazu wird im gesamten Médiathèques-Sys- tem der Region Straßburg ein L@ppli-Blog mit neuesten Informationen aus der digitalen Welt angeboten.

Keynote: „Changing Libraries“

Zu Beginn der Tagung in Freiburg übernahm Prof. Maarten Hoenen, Vizerektor der Universität Basel, die einführen- de Keynote „Changing Libraries“. Ausgehend von seinen eigenen Erfahrungen, beginnend bereits in der Kindheit, ist für den Historiker die Bibliothek ein Ort der Geheim- nisse und Entdeckungen, ein Labor für die Forschung und vielfach auch ein Symbol der Identifikation. Universitäten mit ihren Bibliotheken hatten früher großen Einfluss auf die Entwicklung von Ländern und Städten. Er definiert die Bibliothek der Vergangenheit als eine Institution, die Medien sammelt, speichert und für Individuen, die einer bestimmten Gruppe angehören, zur Nutzung zur Verfü- gung stellt. Dabei ist es aus seiner Sicht auch heute noch notwendig, eine Auswahl für die Sammlung zu treffen. Spätere Generationen werden ein System finden müssen, um auf die nötigen Daten zugreifen zu können. Wurden früher vorrangig Medien angeboten und Arbeitsplätze für die Professoren vorgehalten, sind heute die Studierenden im Fokus der Services sowie der Austausch mit der Gesell- schaft. Deshalb ermutigt er das Auditorium zum: „Make your world by yourself.“ Die Forscher werden zunehmend räumlich unabhängig, dennoch werden immer wieder

Bedarfe an Bibliotheksräumen formuliert. Es ist eine kul- turelle Entscheidung in den Universitäten und Bibliothe- ken, den Wandel von der Diskussion zum Dialog vor dem Hintergrund der sich schnell und stark verändernden Lehr- und Lernprogramme umzusetzen. Konzepte zur Ent- wicklung der Bibliothek sollten von den Bibliothekaren erarbeitet werden. Den Startschuss zu den Umsetzungen dieser Planungen müssen die Universitätsleitungen ge- ben.

Session 1: User involvement

Bei der Planung von Bauprojekten kommt der Einbezie- hung der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer zunehmen- de Bedeutung zu. Hier ist die Kultur in den verschiedenen europäischen Ländern sicherlich unterschiedlich ausge- prägt, deutsche Planer können hier anhand von guten Beispielen lernen. In seinem Beitrag „How library users use space: research results“⁶ berichtete Dr. Graham Wal- ton (Loughborough University Library) über die Ergebnis- se von neun internationalen Untersuchungen (2011–2015) sowie über seine eigenen Erfahrungen aus den Jahren 2006–2016. Eine Kernaussage war dabei, dass die Biblio- thekare mehr über das *Lernen* an Universitäten wissen müssen, um geeignete Serviceangebote anbieten zu kön- nen. Walton forderte dazu auf, verstärkt vor Ort das Nut- zerverhalten kontinuierlich zu untersuchen. Er betonte, dass dafür nicht immer teure Untersuchungen beauftragt werden müssen, sondern zählte einige einfache Verfahren zu Benutzeranalysen auf: den Ideen-Baum⁷, ein Padlet⁸, einen Fotowettbewerb sowie kurze Interviews, z. B. an- lässlich des National Library Day. Bauliche Maßnahmen in seiner Bibliothek waren u. a. die Neugestaltung des Eingangsbereichs, die Entfernung vieler Wände und Flure zugunsten von mehr Transparenz zu den Fenstern und fle- xibel nutzbaren Flächen. Waltons Vortrag ermutigte, sich in der eigenen Bibliothek ans Werk zu machen.

Aus seiner Praxis an der Staats- und Universitätsbi- bliothek Carl von Ossietzky in Hamburg berichtete Olaf Eigenbrodt⁹ über „User participation in the planning pro- cess“. Dabei zeigte er, wie sich der Fokus im Planungspro- zess verändert hat. Wurden früher das Nutzungskonzept und damit das Raumprogramm mit fest definierten Raum-

⁶ DOI:10.6094/UNIFR/10963.

⁷ Vgl. Der Ideen-Baum von Bernhard Grimm. 2012. <http://www.grimmkomm.ch/app/download/9313687899/Der+Ideen-Baum.Lese+probe.pdf?t=1460712236>.

⁸ Vgl. eine Form der digitalen Tafel, <https://de.padlet.com/>.

⁹ <https://www.freidok.uni-freiburg.de/data/10973>.

⁵ Vom französischen Begriff „l'application“, gleichbedeutend mit „App“.

nutzungen und Raumgrößen festgelegt und realisiert, ist heute die Entwicklung in den Hochschulen und Bibliotheken so rasant, dass der Schwerpunkt der Planung mehr auf Bereiche gelegt wird, die vielfältige Nutzungen zulassen, z. B. unterschiedliche Lernformen unterstützen und dabei auch inspirierend sind. Diese Flexibilität ersetzt die rein funktionale Umsetzung von aneinander gereihten Räumen gemäß vorgegebener Kennzahlen. Er empfiehlt, in den Bibliotheken einfach mal Flächen frei zu lassen und zu schauen, in welcher Weise sich die Studierenden diese Flächen aneignen. Dieses ist eine neue Art der „Benutzerbefragung“, die daraus gewonnenen Erkenntnisse beeinflussen dann die nachfolgende Planung.

In „Links between public and academic libraries in city planning and urbanism“ untersuchte Agnes Mainka¹⁰ (Heinrich Heine Universität Düsseldorf) in ihrer ethnographischen Arbeit über die Information World Cities (Creative City, Knowledge City, Smart City / Green City, Digital City) die Rolle der Bibliothek in der Stadt. Dabei wird an die Bibliotheksbesucher die einfache Frage gestellt: Warum gehen Sie in die Bibliothek? Die seit 2012 durchgeführten empirischen Untersuchungen zum Thema „Bibliothek als ein Service“ widmen sich sowohl dem physischen als auch dem virtuellen Raum. Anhand von Beispielen öffentlicher Bibliotheken werden besondere Nutzungsangebote vorgestellt, wie die Radiostation (Amsterdam/NL), der Makerspace/Innovation Space und der Raum für Start-Ups (Chicago/USA), sowie Lernen und Arbeiten als „Community Activity“ (Århus/DK: Dokk1).

Die Session endete mit dem Vortrag von Dr. Frédéric Brodtkom (Library of Sciences and Technologies, Catholic University of Louvain) über „Mapping users' habits and patterns of use at the University of Louvain“¹¹. Seit 1973 besitzt die Universität den Campus¹² in Louvain-la-Neuve, Belgien. Das aus dieser Zeit stammende Bibliotheksgebäude war entsprechend erneuerungsbedürftig, die Nutzungszahlen stagnierten Anfang des Jahrhunderts. Räumliche Veränderungen in diesem Gebäude zeigten 2009 gute Resultate, so dass 2011 die Entscheidung fiel, das universitätseigene Museum in das Bibliotheksgebäude in Louvain-la-Neuve zu verlegen und dazu die Umnutzung des Gebäudes der Fakultät Chemie für die Bibliothek zu realisieren. Im September 2014 erfolgte die Wiedereröff-

nung der Bibliothek und des Learning Centers im „neuen“ Gebäude. Von September 2011 bis Juni 2012 erfasste die Bibliothek zunächst, wie die Flächen und Services real genutzt wurden, um die Planungen für die Zukunft darauf auszurichten. Dazu wurden 2692 Beobachtungen¹³ über die Nutzer aufgezeichnet, die demografische Angaben, zehn Orte und 25 Aktivitäten in der Bibliothek umfassten:

- Wer ist sie/er?
- Wo befindet sie/er sich gerade in der Bibliothek?
- Was macht sie/er gerade?

Das Ergebnis dieses Sweeping ist sicherlich wenig überraschend, 60 Prozent der Studierenden nutzen allein oder in Gruppen den Raum Bibliothek zum Lernen und Arbeiten. Dabei überwiegt der Anteil der genutzten Einzelarbeitsplätze. Eine Untersuchung im neuen Gebäude 2014/15 erlaubt einen Vergleich zwischen Alt und Neu. Ein verbessertes, räumliches Angebot fördert auch eine bessere Ausnutzung des vorhandenen Raumes, z. B. die Verlagerung von sozialen Aktivitäten ohne akademischen bzw. dokumentarischen Bezug in die neue Cafeteria. Diese Methode des Sweeping ist laut Brodtkom nur ein Element der Benutzerforschung, die durch weitere Elemente wie z. B. Interviews ergänzt werden sollte. Neben diesen Ausführungen veranschaulichen Grundrisspläne die unterschiedlichen Varianten an Arbeitsplätzen im neuen Gebäude der Bibliothek und des Learning Centers.

Session 2: Staff involvement

Als Vertreter des Bauherrn Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Freiburg, berichtete Andreas Haitz-Fliehm über „Involving staff in the planning process“¹⁴ bei der Sanierung und Neustrukturierung der Universitätsbibliothek Freiburg. Aus seiner Sicht ist der Begriff „staff“ weit zu fassen, da es die verschiedensten Interessensgruppen gibt:

- die einzelnen Abteilungen der Universität, die langfristig für das Gebäudemanagement verantwortlich sind,
- die zukünftigen Nutzerinnen und Nutzern des Gebäudes (vorrangig Personal und Studierendenschaft),
- die Repräsentanten der Universität, der Stadt und der unmittelbaren Nachbarschaft.

¹⁰ DOI:10.6094/UNIFR/10974.

¹¹ DOI:10.6094/UNIFR/10977; vgl. auch den Beitrag: Bibliothèque et Learning center des sciences et technologies. Louvain-la-Neuve, Belgium. In: New Library Buildings in Europe Documentation 2016, hrsg. von Mahulena Svobodová. Freiburg, Universitätsbibliothek, 2016. S. 9–15, http://liber-lag.techlib.cz/media/liber-lag_2016.pdf.

¹² Anfang der 1970er Jahre wurde die Stadt als Universitätsstadt neu erbaut, die Universität wurde aufgrund des Sprachenstreits geteilt.

¹³ Die Liste der verschiedenen Kategorien sind auf Folie 16 und 17 des Vortrages zu finden.

¹⁴ DOI:10.6094/UNIFR/10983.

Eine große Schwierigkeit beim Bau der Bibliothek war, dass die Untergeschosse während des gesamten Bauprozesses in Betrieb bleiben sollten. Im Zeitraum des Abbruchs der alten Obergeschosse arbeitete das Personal, um eine Totalschließung der Magazine zu verhindern, in den Untergeschossen – zur Sicherheit nur nachts.

Während der Baumaßnahme wurde ein Raum zur Bemusterung von Möbeln und technischer Infrastruktur geschaffen, was sehr hilfreich für die Auswahl und Entscheidung war. Schon frühzeitig gab es erste Planungen zu den Fassadenelementen. Diskussionen zu Materialien und Farben wurden unter Einbeziehung der Nutzerschaft mit Architekten und Inneneinrichtern geführt. Studierende testeten Stühle und Leselampen. Dem Personal wurden Besuche auf der Baustelle angeboten, damit jeder seinen eigenen Eindruck vom zukünftigen Gebäude gewinnen konnte.

Beim neuen Gebäude wurde insgesamt wirtschaftlicher geplant als beim Altbau (1973–1978). Die Hauptnutzfläche ist um 1 000 Quadratmeter kleiner, trotzdem konnten die Benutzerarbeitsplätze¹⁵ von 1 020 auf 1 700 Arbeitsplätze plus 170 Computerarbeitsplätze¹⁶ erhöht werden. Die Prognosen lassen eine Reduktion des Wärmebedarfs um 80 Prozent und des Strombedarfs um 34 Prozent bei einem 24/7-Betrieb erwarten. Dazu trägt eine eigene 2 000 Quadratmeter große Photovoltaikanlage auf dem Dach bei, die ca. 200 000 kWh/a produziert, das entspricht ca. 10–15 Prozent des Bibliotheksbedarfs.

Jede Einrichtung, die Magazinbestände in größerem Umfang umziehen muss, kann aus dem Vortrag „Moving a closed access collection at Gent“¹⁷ von Dr. Hendrik Defoort (Gent University Library) lernen. Die Bibliothek besitzt eine große historische Buchsammlung und verfügt über den Bücherturm des Architekten Henry van de Velde mit 24 Geschossen (Baubeginn 1935) als Magazin, der ein Wahrzeichen der Bibliothek, der Universität und der Stadt ist. Zur Sanierung des Turmes mussten alle Bücher aus dem Turm verlagert werden. Deshalb wurde im Innenhof der Bibliothek ein unterirdisches Magazin realisiert. Als Grundlage für die Planungen des Umzuges und der Ausstattung waren zunächst folgende Fragen relevant:

- Was haben wir konkret?
- Wo steht es konkret?
- Welche Größe hat das Buch?

Die Bibliothek definierte neun Verpackungsvarianten und 14 Größenkategorien. Jedes Buch und jede Box erhielten einen Barcode. Nur 50 Stücke passten nicht in dieses Schema! Aus dem Bestand wurden dann insgesamt 266 000 Verpackungsaktionen durch sieben Personen in der Zeit vom Februar 2010 bis August 2014 erledigt. Farbige Karten markierten den historisch wertvollen Bestand, so dass dieser beim Umzug separat bearbeitet werden konnte. Die Bestände im Bücherturm waren über die Jahrzehnte verstaubt und sollten alle gereinigt werden. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek wurden dazu herangezogen. Die zeitliche Kalkulation sah vor, dass die Bearbeitung eines Regalmeters 15 Minuten dauern sollte. Diese Aktion dauerte von Februar 2013 bis August 2014! Viele dieser Bestände waren bisher noch über klassische Katalogkarten erschlossen. Auch das sollte geändert werden. Von Juni 2011 bis Juli 2014 wurden die Bestände inklusive der Buchgröße elektronisch erfasst (Arbeitszeit 6 646 Stunden). Der Bezug des unterirdischen Magazins dauerte von September 2014 bis Dezember 2014. In einer Datenbank wurde die genaue Belegung der Regalböden erfasst. Die Anordnung im neuen Magazin erfolgte sortiert nach Größe, Menge, Nutzungshäufigkeit, Digitalisierungsstatus¹⁸ und Vertraulichkeit. Das Projekt hat die klimatischen Archivierungsbedingungen, den physischen Zustand und die Zugänglichkeit der Bücher wesentlich verbessert. Jetzt kann die denkmalgerechte Sanierung des Bücherturms beginnen.

Session 3: Architects' approaches to the new library building type

Auch bei diesem Seminar ist es wieder gelungen, Architekten für einen Vortrag zu gewinnen. In Luxemburg wurde erst 2003 eine Universität gegründet. Als neuer Campus wurde das ehemalige Stahlwerk in Esch-sur-Alzette ausgewählt. Das Konversionsprojekt Belval¹⁹ umfasst das Universitäts- und Wissenschaftsquartier, ein Büro- und Wohngebiet, einen Park sowie Shoppingmall mit Kino, Hotel und Restaurants. Der Masterplan sieht eine Integration der Neubauten der Universität in die bestehende alte Anlagenstruktur vor. Der Architekt François J. V. Valentiny²⁰

¹⁵ Vgl. Eintrag in die Datenbank New Library Buildings in Europe, <http://liber-lag.techlib.cz/pdf/21/>.

¹⁶ <https://www.ub.uni-freiburg.de/ihre-ub/bibliotheksprofil/ub-inzahlen/>.

¹⁷ DOI:10.6094/UNIFR/10986.

¹⁸ Die Bibliothek hat 250 000 Bücher zusammen mit Google digitalisiert.

¹⁹ Vgl. auch Bauwelt vom 26. Januar 2016: Campus Stahlwerk; Interview François J. V. Valentiny: Aus der Enge ausbrechen. In: Bauwelt 107, 5 (2016) S. 26–27.

²⁰ Valentiny hvp architects, <http://www.valentinyarchitects.com/>.

stellt die im Bau befindliche Universitätsbibliothek unter dem Titel „The Luxembourg University Project“²¹ vor. Für insgesamt 6 000 Studierende und 3 000 Forschende auf dem Campus wurde bereits das „Maison du Savoir“, ein Hörsaalgebäude mit Verwaltungsturm, fertiggestellt. Die Bibliothek, das „Maison du Livre“, wird in einem Teil der früheren Möllerei (Erz- und Koksunker), einem 100 Meter langen und 25 Meter tiefen Gebäude, errichtet. Es ist eine große Herausforderung, in die Gebäudetiefe Licht zu bringen und dennoch genügend Sonnenschutz zu bieten. Dies ist durch den Einbau von bedrucktem Glas in der Fassade erreicht worden, die der Architekt auf der Basis eines Hexagons mit vier geschlossenen und zwei gläsernen Elementen entwickelt hat. Die Lebensdauer dieser Fassade soll ähnlich wie bei einer reinen Glasfassade bei 30 Jahren liegen. Bei der Betrachtung der Kosten über den Lebenszyklus des Gebäudes hinweg müssen stets auch die Bauunterhaltungskosten einer solchen Fassade mit einkalkuliert werden. In der 2014 eröffneten provisorischen Bibliothek „Bibliolab“ testen die Studierenden bereits das zukünftige Mobiliar. In der neuen Bibliothek liegen Arbeitsinseln im Raum, entlang der Galerien entstehen Arbeitsplätze mit Blick in das untere Geschoss. Akustik-Baffles an der Decke sorgen für den notwendigen Schallschutz über diesen Arbeitsplätzen. Der offene Innenraum der Bibliothek soll die Studierenden animieren, in die Bibliothek zu kommen und diese auch als sozialen Raum wahrzunehmen.

Der Architekt Clément Blanchet (Paris) beschäftigte sich in seinem Vortrag „Different places where information can be shared“²² zunächst mit der Rolle der Architektur. Ist sie der Ausdruck von Egozentrikern im Wettbewerb der Schönheit? Zugleich hinterfragte er Green Labels, da hier bisher nicht ausreichend berücksichtigt wird, ob Materialien oder Konstruktionen insgesamt nachhaltig sind (z. B. Lifetime-cycle, Transporte, technischer Aufwand, anschließender Unterhalt, Entsorgung). Aus seiner Sicht sind 60 Prozent der Bewertungskriterien zu subjektiv. Das erinnert daran, dass z. B. die Energiekennwerte bei Gebäuden nur einen Modellwert darstellen, der reale Energieverbrauch allerdings wesentlich vom Verhalten seiner Nutzer abhängt. Blanchet hat gemeinsam mit dem Büro OMA²³ (Rotterdam) die neue Bibliothèque Multimédia

à Vocation Régionale (BMVR)²⁴ in Caen, Frankreich, geplant. Das Grundstück liegt direkt am Fluss. Durch städtebauliche Untersuchungen konnte gezeigt werden, wie sich das geforderte Bauprogramm mit seinen verschiedenen Kubaturen in die Stadt einfügt. Die Architekten greifen dazu Achsen zu den beiden Kirchengebäuden Abbaye-des-Hommes bzw. Abbaye-des-Femmes auf. Die vier Gebäudeflügel, die mit Brücken verbunden sind, werden die Fachbibliotheken aufnehmen. Die Gebäudeform lässt eine natürliche Belüftung zu. Da sich die Bedeutung des Buches in der Zukunft wandeln wird, verlängert Flexibilität die Lebensdauer des Hauses. Die Eröffnung der Bibliothek soll im Dezember 2016 erfolgen. Seine grundsätzlichen Überlegungen ergänzte Blanchet durch den Hinweis, dass Freiheit auch Regeln benötige, die jedoch definiert werden müssen.

Session 4: New buildings from database (Librarians and Architects)

Nach wie vor bemüht sich die LIBER Architecture Group, neue Bauprojekte für ihre Datenbank Library Buildings in Europe zu akquirieren. Der Architekt Ralf Cousseé²⁵ (Gent, Belgien) stellte das Projekt der neuen Stadtbibliothek vor. Das Sanierungsgebiet De Krook²⁶ liegt im historischen Zentrum direkt an der Schelde und wurde für den Neubau vorgesehen. Neben der Stadtbibliothek wird das Gebäude auf insgesamt 14 000 Quadratmetern verschiedene Einrichtungen aus dem Bereich Neue Medien und IT aufnehmen. 2010 gab es einen internationalen Wettbewerb, zum Jahresende 2016 soll der Bau vollendet sein. Das Gelände liegt 8 Meter niedriger als die umliegenden Brücken, so dass für die Anbindung der Radfahrer und Fußgänger eine besondere Lösung erforderlich war. Das Gebäude bildet einen Balkon zum Wasser und zur City. Stahl prägt Konstruktion und Fassade des Gebäudes. 80 Prozent des Baumaterials wurden per Schiff direkt zur Baustelle geliefert. Der vorhandene historische Winterzirkus (1894–1939, anschließend bis 1978 als Garage genutzt)²⁷ wurde in die Planungen einbezogen und wird saniert, so dass beide Gebäude ein neues soziales und kulturelles Zentrum in der Stadt bilden werden.

21 DOI:10.6094/UNIFR/10996; vgl. auch Beitrag: Bibliothèque de l'Université du Luxembourg (BUL), Luxembourg. In: New Library Buildings in Europe Documentation 2014. S. 119–126. http://liber-lag.techlib.cz/media/liber-lag_2014.pdf.

22 DOI:10.6094/UNIFR/10998.

23 <http://oma.eu/projects/bibliotheque-multimedia-a-vocation-regionale>.

24 Vgl. OMA BMVR de Caen von ArtefactoryLab, hochgeladen 10.09.2010 11:52 EST; <https://vimeo.com/14861125>.

25 Cousseé & Goris architecten, <http://www.coussee-goris.com/index.php/portfolio/waalse-krook/> (06.08.2016).

26 <http://www.dekrook.be/>.

27 <http://www.sogent.be/projecten/bouwprojecten/de-krook-winterzirkus>.

Das Projekt der „Greenwich University Library“²⁸, präsentiert von der Architektin Róisín Heneghan²⁹, befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft der historischen Gebäude des National Maritime Museums und des Old Royal Naval Colleges (UNESCO World Heritage Site at Maritime Greenwich) und gewann 2015 den RIBA National Award. Das Raumprogramm umfasst ca. 6 500 Quadratmeter Bibliotheksflächen und 7 500 Quadratmeter Fläche für die Departments Architektur, Landschaftsplanung und Kunst. Das Gebäudevolumen ist zur Stockwell Street hin stark gegliedert, um trotz der großen Gebäudetiefe natürliches Licht in das Gebäude zu bringen. Damit soll es sich auch in die vorhandene Nachbarschaft einfügen. Die Höhe des Gebäudes reduziert sich stufenweise zum Innenhof hin und bildet damit 14 verschiedene Dachflächen. Es ist zugleich Europas größtes universitäres Lehr- und Lernbeispiel für Dachbegrünung. Die Bibliothek nimmt im Gebäude vertikal fünf Etagen ein, im Erdgeschoss sind Flächen für die Gruppenarbeit, in den Obergeschossen Regale und ruhigere Arbeitsplätze zu finden. Das Gebäude beherbergt auch TV- und Ton-Studios, Seminarräume und Vortragsräume, dazu Ausstellungsbereiche und ein Café im Erdgeschoss.³⁰ 2014 wurde das Gebäude fertiggestellt.



Abb. 6: Ansicht der Universitätsbibliothek Freiburg (Architekt: Degelo Architekten, Basel) (Foto: Inken Feldsien-Sudhaus)

²⁸ Vgl. auch den Beitrag: Stockwell Street Library. Greenwich, United Kingdom. In: New Library Buildings in Europe Documentation 2016, hrsg. von Mahulena Svobodová. Freiburg 2016. S. 104–114, http://liber-lag.techlib.cz/media/liber-lag_2016.pdf.

²⁹ heneghan peng architects, Dublin/Berlin, <http://www.hparc.com/work/university-of-greenwich-library-school-of-architecture-and-construction/>.

³⁰ Greenwich University, Stockwell St. by Heneghan Peng Architects von Stephenson / Bishop, <https://vimeo.com/141383167>, hochgeladen 5. Oktober 2015 03:34 EST (20.08.2016).

Die Einführung in den Neubau der UB Freiburg³¹ übernahm der Architekt Heinrich Degelo (Basel): Was bedeutet eigentlich die Universitätsbibliothek für Freiburg?³² Jeder kann heute den Platz vor der Bibliothek nutzen, das Gebäude zu Fuß im Erdgeschoß durchqueren. Die Fassade spiegelt dazu tagsüber die Umgebung und die Wolken am Himmel wider, bei Dunkelheit können die Passanten von der Straße aus das Leben im Inneren betrachten. Die Bibliotheksgebäude ist damit ein verbindendes Element zwischen Stadt und Universität. Was kennzeichnet das Gebäude aus Degelos Sicht weiterhin?

Flexibilität

Die Reduktion der Flächen und des Gebäuderauminhalts gegenüber dem Altbau konnte sogar ohne Abstriche am Raumprogramm erreicht werden, indem Flächen zusammengelegt und flexibel nutzbar wurden. So sind weniger Flure notwendig, was Raum spart!

Qualität des Raumes

Es werden verschiedenste räumliche Angebote für den Aufenthalt im Gebäude gemacht, angepasst an die unterschiedlichen Bedarfe zum Arbeiten und Relaxen. Hierbei sollen nicht Vorschriften das Verhalten im Gebäude regeln, sondern Mobiliar und Raum die Zonierung des Gebäudes in laute und leise Bereiche unterstützen. Inspiriert von Umberto Eco kann man den Raum nirgends komplett überblicken. Die Architektur gewährt immer nur Durchblicke oder Ausschnitte.

Nachhaltigkeit

Bei den Betriebskosten gab es die Vorgabe, 50 Prozent Energieeinsparung gegenüber dem Vorgängergebäude zu erzielen. Für die Ausstattung wurde wertvolles Material ausgewählt, das langlebig sein soll und im Gebrauch eine Patina bekommen kann. Vom Farbkonzept her dominieren natürliche Farben, wie z. B. das Braun der Lederbänke, das Weiß der Tische und das Holz der Stühle und Theken. Menschen und Bücher bringen dagegen bunte Farben in das Gebäude.

³¹ Degelo Architekten, <http://www.degelo.net/>, DOI:10.6094/UNIFR/11006.

³² Vgl. Redecke, Sebastian: Spiegelnder Fels. In: Bauwelt 106,46 (2016) S. 18–26.

Die Fassadenoberfläche

Die Fassade setzt sich aus Glaselementen und Edelstahlverkleidungen zusammen. Probleme gibt es zeitweise mit der Sonnenblendung für den Autoverkehr, die durch die Fassade hervorgerufen wird. Vorübergehend wird diese Blendung durch ein großes Transparent vor der Fassade verhindert. Hier wird noch an einer auch gestalterisch zufriedenstellenden Lösung des Problems gearbeitet.

Ergänzt werden die Ausführungen des Architekten durch Dr. Antje Kellersohn (Direktorin der Freiburger Universitätsbibliothek) über Besonderheiten des Projektes³³ aus Sicht der Bibliothek:

- Das Bauvorhaben ist offiziell eine Sanierung. Erst während der Bauphase entschied man sich, nicht nur wie vorgesehen die Fassade, sondern auch die Obergeschossdecken abzureißen. Das eröffnete neue Möglichkeiten. Der Rauminhalt des „Neubaus“ ist jetzt geringer und damit wirtschaftlicher als sein Vorgängerbau.
- Das Gebäude ist im Prinzip durch eine Glaswand zweigeteilt. Es gibt den traditionellen, kontrollierten, leisen Lesesaal auf der einen Seite der Glaswand, ab dem 1. Obergeschoss das sog. Parlatorium auf der anderen Seite, wo Arbeitsplätze insbesondere für Gruppen mit den unterschiedlichsten Qualitäten angeboten werden. Die Verbindung liefert die Eingangsebene mit Cafeteria und dem kontrollierten Zugang zu den Lesesälen sowie der Ausleihtheke. Die Fa. Brunner produzierte passgenau Lounge-Möbel.
- Eine Besonderheit dieses Hauses liegt darin, dass auch im „Neubau“ wieder ein Großraumbüro für das Personal im 5. Obergeschoss mit dem schönsten Ausblick auf die Stadt geplant wurde. Hier sind die Arbeitsplätze entsprechend dem teamorientierten Workflow mit jeweils einem persönlichen Schreibtisch angeordnet. Zusammen mit der Firma Bene wurde das Möblierungskonzept erarbeitet.

Das Gebäude beherbergt auch das New Media Center der Universität sowie eine Radio Station. Die frühere Parkgarage im 1. Untergeschoss ist heute Freihandmagazin (24/7) und Fahrradparkplatz. Probleme bereiten die recht steilen Treppen. „Man müsse eben arbeiten, um Wissen zu erreichen“, so der Kommentar des Architekten dazu. Die strikte Trennung zwischen Lesesaal und Parlatorium hat den Vorteil einer klaren, unmissverständlichen Zuordnung von Funktionen für die Besucher. Ein Bereichswechsel ist für den Nutzer dagegen recht umständlich, da stets die Eingangsebene dafür aufgesucht werden muss.

³³ DOI:10.6094/UNIFR/11001.

Session 5: Technical issues

Zum Thema Leitsysteme stellte die Journalistin Daniela Pogade (Berlin) unter dem Titel „Signage and wayfinding“ verschiedene Praxisbeispiele vor. Sie begann mit einer kurzen Einführung in die Grundlagen:

- Perspektivwechsel vom Betreiber zum Nutzer,
- Reduktion auf die wichtigsten Informationen,
- Eindeutigkeit der Zeichen bzw. Wegeführung,
- Transformierbarkeit für unterschiedliche Anwendungen.

Bei der Entwicklung eines Leitsystems sollte die Cultural bzw. Corporate Identity einer Einrichtung berücksichtigt werden, z. B. wird ein Flughafen mit Geschwindigkeit und Bewegung verbunden. Die verschiedenen Schrifttypen sind unterschiedlich gut lesbar, für Beschriftungen werden gern die Schriften Frutiger und Akzidenz eingesetzt. Günstig ist es immer, wenn die Entwicklung des Leitsystems in Verbindung mit den Architekten erfolgt. Dabei sollte das physische Leitsystem mit den mobilen, digitalen Angeboten abgestimmt sein. Dies erfordert Prioritäten, da die Gestaltung z. B. in der digitalen Welt nicht 1:1 in der Print-Welt oder gar im Gebäude umgesetzt werden kann.

Ein gelungenes Beispiel für eine durchgängige Gestaltung im Sinne der Corporate Identity kann in den Räumen der UB Freiburg besichtigt werden – das von Gourdin & Müller³⁴ (Leipzig) zusammen mit Know Idea³⁵ (Freiburg) entwickelte Leitsystem. Als Best-Practice-Beispiele können hier Anregungen für interessante Gestaltungsansätze gefunden werden. Unterschiedliche Leitsysteme hat das Büro eckedesign (Berlin) für die Landesbibliothek Potsdam und die Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek entwickelt.³⁶ Das Büro uebele visuelle kommunikation (Stuttgart) arbeitet seit vielen Jahren für die Universität Stuttgart und überarbeitete nach 15 Jahren³⁷ 2012 ihr Konzept. Bei der FH Osnabrück hat dasselbe Büro sehr klar durch Pfeile und Beschriftungen der Decke im Eingangsbereich den Zugang zum Gebäude herausgearbeitet. Als gelungenes Konzept für ein Leitsystem und Ausstattungsdesign des Büro Totems (Amsterdam) wird auf den Neubau der Stadtbibliothek Stuttgart³⁸ verwiesen. Die Bibliothek der Fachhochschule Frankfurt am Main erhielt auf ihren Wänden ein Leitsystem vom Studio KW – Kom-

³⁴ <http://www.gourdin-mueller.de/leitsysteme?prj=77>.

³⁵ <http://www.know-idea.de/unibibliothek-freiburg.html>.

³⁶ <http://eckedesign.de/landesbibliothek/>.

³⁷ <http://www.uebele.com/de/projekte/orientierungssystem/eti2.html>.

³⁸ <http://totems.com/de/stadtbibliothek-stuttgart-innenausstattung-leitsystem.html>.

munikationsdesign.³⁹ Für die Stadtbibliothek Garbsen⁴⁰ entwickelten 2011 UKW Innenarchitekten in Kooperation mit dem Atelier Eicke Dingler Atelier (Berlin) ein Orientierungssystem und Corporate Design, das durch die Bibliothek auch selbst bearbeitet und gepflegt werden kann.

Der Innenarchitekt Jochen Usinger (UKW Innenarchitekten, Krefeld⁴¹) beschäftigte sich in seinem Vortrag „Light according to engineering standards versus lighting concept“⁴² mit den technischen Vorgaben der DIN 5035. Dabei ging es um Beleuchtung mit künstlichem Licht, die nicht immer ausreichend ist, um Innenräume mit Atmosphäre zu schaffen. Ziel der Planung ist natürlich nicht nur eine gleichmäßige Allgemeinbeleuchtung, sondern eine gezielte Akzentsetzung verbunden mit einer raffinierten Ausleuchtung für unterschiedliche Nutzerbedürfnisse. Auch hier ist die Zusammenarbeit von Architekten und Innenarchitekten zu einem frühen Zeitpunkt wichtig, um ein optimales Ergebnis zu erreichen. Licht kann bei geringer Raumhöhe den Raumeindruck deutlich verbessern. Anhand von Beispielen aus der Praxis zeigte Usinger verschiedene Lösungsansätze für die Innenbeleuchtung: die Neubauten der Mediathek Krefeld (2008), der Stadtbibliothek Garbsen (2011), das „Bert Brecht Haus“⁴³ in Oberhausen und den Umbau eines ehemaligen Supermarkts in die Bücherei St. Lamberti (2014). Für Wissenschaftliche Bibliotheken entwickelte und realisierte das Büro das Learning Center der Universitätsbibliothek Mannheim (2014) sowie die Medizinische Fachbibliothek und das Lernzentrum der medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf O.A.S.E.⁴⁴ (2011).

Zum Abschluss der Session gab Dr. Ulrich Niederer (Zentral- und Hochschulbibliothek – ZHB, Luzern) einen Einblick in die Planung und Umsetzung des Projektes einer Kooperativen Speicherbibliothek: „High Tech – Low Tech: The Swiss Cooperative Storage Facility“.⁴⁵ Dieses Projekt ist ganz klar auf Zuwachs geplant. Der Betrieb wird durch einen Verein der fünf beteiligten Bibliotheken gewährleistet. Das Speichermagazin kann im ersten Bau-

abschnitt 3 Millionen Bände aufnehmen. Abschnittsweise Erweiterungen sind bis zum Endausbau für 14 Millionen Bände geplant. Das entspräche 50 Prozent der Bestände in der Schweiz! Seit 1. Februar 2016 ist dieser erste Teil in Betrieb und wird derzeit mit 2,5 Millionen Bänden bestückt. Die Bestände werden nach ihrer Ankunft zunächst gereinigt, bevor sie bearbeitet werden. Jedes Buch bekommt seinen festen Platz in Boxen von 60 mal 40 Zentimetern Größe, die Höhe der Boxen ist wahlweise 25 bzw. 35 Zentimeter hoch. Die Boxen haben keinen festen Stellplatz, sondern werden vom System her immer wieder neu in die 14 Meter hohe Regalanlage eingelagert. Das Speichermagazin ist wie ein Logistikzentrum organisiert. Es liegt verkehrsgünstig, so dass die Belieferung und Abholung durch LKWs jederzeit erfolgen kann. Die Evaluation verschiedener Regalsysteme für eine Langzeitarchivierung hatte ergeben, dass diese High Tech-Lösung mit Roboterbedienung und Oxygen-Reduzierung im Lagerbereich die effizienteste Lösung ist.

Session 6: Post occupancy evaluation: the planning cycle

Spannend ist immer eine Evaluation, die realisierte Projekte mit etwas Zeitabstand in Bezug auf die Zufriedenheit der verschiedenen Nutzergruppen, der Anpassungsmöglichkeiten an veränderte Services und Bedarfe überprüft. Es gibt bei jedem Projekt Defizite, die leicht nachgebessert, mit Aufwand oder sogar gar nicht nachgebessert werden können. Um aus diesen Erkenntnissen für zukünftige Projekte zu lernen, wurde im Rahmen der IFLA 2011 ein spezieller Fragebogen⁴⁶ für die Post-Occupancy Evaluation (POE) entwickelt. Dabei sollen nicht nur technische Fragen erhoben werden, sondern es soll auch qualitativ geprüft werden, ob das Gebäude und die Ausstattung das Studieren unterstützen! Karen Latimer (Library Services & Research Support, Queen's University, Belfast) berichtet über ihre Erfahrungen mit „The IFLA POE project and Queen's University of Belfast Library (6 years on)“.⁴⁷ Der Untersuchungsgegenstand war eine traditionelle Bibliothek mit moderner IT-Ausstattung. Einige Defizite waren leicht zu beheben wie der Lärm der Händetrockner auf den Toiletten. Anders sah es mit dem Wunsch nach zusätzlichem Raum für die Leser aus. So wurden Mitarbeiterräume im Erdgeschoss in 200 Leseplätze umgewandelt.

³⁹ <http://www.studiokw.de/projekte/orientierungssysteme-ausstellungen/leitsystem-bibliothek-fachhochschule-frankfurt/>.

⁴⁰ <http://www.eikedingler.de/stadtbibliothekgarbsen.html>.

⁴¹ <http://www.ukw-innenarchitekten.de/>.

⁴² DOI:10.6094/UNIFR/11007.

⁴³ Sanierung des Gebäudes für die Stadtbibliothek und VHS, Baujahr 1925/1928, Architekt Otto Scheib.

⁴⁴ UKW zusammen mit Innenarchitektin mit Silvia Pappa (Düsseldorf).

⁴⁵ DOI:10.6094/UNIFR/11008; vgl. auch den Beitrag: Kooperative Speicherbibliothek Schweiz. Büron, Switzerland. In: New Library Buildings in Europe Documentation 2016, hrsg. von Mahulena Svobodová. Freiburg 2016. S. 86–93, http://liber-lag.techlib.cz/media/liber-lag_2016.pdf.

⁴⁶ http://www.ifla.org/files/assets/library-buildings-and-equipment/Publications/ifla_post-occupancy-evaluation_german.pdf.

⁴⁷ DOI:10.6094/UNIFR/11009.

Auch wurden Regale und Zonen für „Casual Seating“ reduziert zugunsten von Arbeitsplätzen mit PC.

The Brain, die Philologische Bibliothek der FU Berlin, vom Architekten Norman Foster stellt für POE eine besondere Herausforderung dar. „An architectural masterpiece from 2005 based on a library concept from the last millennium: 10 years on“⁴⁸ war der Titel des Vortrages von Dr. Klaus Werner (FU Berlin). Welche Erwartungen haben Studierende und Fakultät heute? Das Bibliothekskonzept⁴⁹ wurde ca. zehn Jahre vor der Eröffnung im Jahr 2005 erarbeitet! Viele Dinge haben sich bewährt: Zugänglichkeit, Sicherheit, Fußboden, Beleuchtung, Mobiliar, Technik. Was in keinem POE-Fragebogen enthalten ist, ist die Wirkung des Erfolgs dieses Neubaus. Dieser hat die Universität bewegt, weitere Bibliotheken⁵⁰ zu sanieren. Erstaunlicherweise wird das Gebäude über die Jahre auch durch das veränderte Verhalten der Besucher immer ruhiger, zumal es keinerlei Gruppenarbeitsräume in diesem Großraum gibt. Die natürliche Belüftung der Bibliothek funktioniert nach 16 Monaten Training in der Anfangsphase gut. Die Bibliothek hat als Pilotanwender des IFLA Fragebogens zur POE teilgenommen. Drei wesentliche Änderungen mit erheblichem Aufwand stehen an:

- Um mehr differenzierte Zonen anbieten zu können, sollen ein größerer Anteil von Büchern außerhalb des Bibliotheksgebäudes aufgestellt werden. Damit wird weiterer qualitativ hochwertiger Raum für Arbeitsplätze gewonnen. Gruppenarbeitsplätze werden außerhalb der Bibliothek, aber noch innerhalb des Gebäudes angeboten.
- Die Theken sind fixiert, mehr flexibles, neues Mobiliar ist wünschenswert, insbesondere auf der obersten Ebene.
- Die Aluminiumelemente der Außenhaut sind z.T. nicht dicht, deshalb ist eine Sanierung erforderlich.

⁴⁸ DOI:10.6094/UNIFR/11010; vgl. auch Werner, Klaus U.; Diecks, Monika: „The Brain“ – Philological Library, Free University of Berlin. Vortrag LIBER, Bozen 18. März 2004, http://web.zhbluzern.ch/liberlag/PP_LAG_04/Thursday/KU_Werner_and_M_Diecks/2004-03_liberseminar_werner+diecks_presentation.pdf.

⁴⁹ Vgl. Freie Universität Berlin, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften, Philologische Bibliothek. In: The Renaissance of the Library: adaptable library buildings; Documentation of new library buildings in Europe; Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche, Architecture Group seminar, Bozen/Bolzano, March 17–March 19, 2004, hrsg. von Elmar Mittler. Göttingen 2004. S 25–33, http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/aw/gbs/gbs_25.pdf.

⁵⁰ Vgl. Neubau Campusbibliothek, <http://www.fu-berlin.de/sites/campusbib/bibliothek/architektur/index.html>, sowie <http://www.fu-berlin.de/sites/campusbib/bibliothek/index.html> (23.08.2016).

Dr. Jeremy Upton (Director of Library & University Collections, Edinburgh University) berichtete über die 1967 bezogene Main Library der „Edinburgh University Library (ca. 50 years on)“⁵¹. Von 2005–2013 erfolgte eine Sanierung des denkmalgeschützten Gebäudes, die in den Jahren 2016/17 fortgeführt wird. Zunächst stehen technische Aspekte wie die Asbestsanierung, Veränderungen wegen des Anstiegs der Studierendenzahlen und der Zuwachs von Büchern durch die Zusammenlegung von Fachbibliotheken im Mittelpunkt der Arbeiten. Das Projekt sollte acht Jahre dauern, ohne den laufenden Bibliotheksbetrieb zu unterbrechen. Während der Bauphase wurden aber die Pläne nochmals geändert, ein Resultat von POE! Die Evaluation 2006 ergab als Vision⁵² für die Bibliothek des 21. Jahrhunderts ein „intellectual hub“ für die Universität. Der Fokus wandte sich vom Vorrang des Bestandes stärker zu den Bedürfnissen der Studierenden beim Lernen oder den Aktivitäten der Forscher hin, unter Wahrung der Besonderheit der Sammlungen. Dabei sollte Offenheit und gute Zugänglichkeit gewährleistet werden. Der Raum soll flexibel sein, um Veränderungen in der Zukunft zu ermöglichen. Diese Vision kann heute noch als Anregung für andere Einrichtungen dienen, da nicht nur jeder Aspekt der Vision gut erläutert wird, sondern dazu auch konkrete Maßnahmen festgelegt wurden.⁵³ Eng mit den Gebäudeplanungen verbunden sind die Bestandspolitik und das Ziel, den Buchbestand in den Lesesälen zu aktualisieren. Die Geschichte der Sammlungen und auch der Universität soll im Gebäude präsent sein. Deshalb sind die Glaswände im Centre for Research Collections mit Daten der Universitätsgeschichte bedruckt, was zugleich eine Sicherheitsmaßnahme zur Unfallprävention darstellt. Durch veränderte Aufstellung der Regale in den Lesesälen gibt es jetzt mehr Offenheit, Transparenz und Durchblicke. Der Vortrag endete mit der Frage nach der zunehmenden Personalisierung von Services im Internet⁵⁴ und den damit verbundenen zukünftigen Auswirkungen auf den „Raum“. So bleiben noch viele offene Fragen für das nächste Seminar der LIBER Architecture Group im Jahr 2018.

⁵¹ Film: £60m University library upgrade, hochgeladen 09.03.2010, <https://www.youtube.com/watch?v=c5dHUVQ2T6Q> (21.08.2016).

⁵² <http://www.docs.is.ed.ac.uk/docs/mlrp/Comms/MLRP%20Vision%202006.pdf> (23.08.2016).

⁵³ Vgl. auch Vortrag zum Projekt von John Scally, <http://www.sli.deshare.net/johnscally/dutch-universities-secretaries-library-of-the-future-redevelopment-31-may-2013> (23.08.2016).

⁵⁴ The Internet of Me.

Autoreninformationen

**Inken Feldsien-Sudhaus**

Direktorin der Universitätsbibliothek der

TUHH

Denickestraße 22 J

21073 Hamburg

bib-direktion@tuhh.de

orcid.org/0000-0002-9767-3257